

Wir tragen Dimitroffs Namen

Fleißige Frauen und Mädchen — surrende Maschinen, hier und dort ein schneller Blick zur Arbeitskollegin am Montageband. Ein heller Raum, groß und weit, dank dem schönen Frühlingswetter aber schon recht ungemütlich, was die Temperaturen angeht. Ansonsten trotz der typischen Arbeitsatmosphäre ein doch recht liebevoll hergerichteter großer Raum: Grünpflanzen, Neonlicht, sauber und ordentlich. Das ist der erste Eindruck von der Schaftmontage im VEB Schuhkombinat „Paul Schäfer“ in Erfurt, dem Arbeitsplatz der Brigade „Georgi Dimitroff“. 35 Frauen und Mädchen arbeiten hier und bilden eine verschworene Gemeinschaft, 15 Jahre die Jüngste, knapp 65 die Älteste unter ihnen.

Wer sind die „Dimitroffs“? Was machen sie, wie ist die Brigade entstanden, kennt man sie im Kombinat?

Fast 20 Jahre zurück: Junge Mädchen beenden ihre Lehrzeit, scheiden aus dem Lehrwerk aus und kommen in die Produktion, zur Schaftmontage. Einige Ältere gesellen sich dazu — die Brigade steht! Veraltete Maschinen, viel manuelle Tätigkeit, ein „Schiebeband“ (Kisten werden am Fußboden „weitergeschoben“) — das ist alles! Ist das wirklich alles? Noch nicht: Der der Jugend eigene Tatendrang muß unbedingt mit dazu gerechnet werden. Und eine Portion Skepsis der „alten Füchse“: „Wird man euch das an vertrauen können?“ „Das“ — das war Leder! Man muß sich das vorstellen: Leder, eine Rarität für die Schuhproduktion, die damals vorwiegend aus Stoffschuhen und Holzklappern bestand! Der die Skepsis vertrat, war der Obermeister, und er fügte in seinen weiteren Worten ein Quentchen Optimismus hinzu: „Seid euch dessen bewußt: Leder!“

★

Da stand sie nun, die Brigade, hatte weder Erfahrungen in der Kollektivarbeit noch einen Namen. Aber wenigstens einen Namen mußte das Kind haben. Und so einigte man sich auf den Namen „Georgi Dimitroff“. Den gab es im Betrieb bisher noch nicht, doch jedermann wußte, wer Dimitroff war.

Die Meisterin war damals 20 Jahre alt. Auf Helga Matzners Initiative hin entstand die Brigade als Jugendkollektiv. Genossin Matzner hatte Schneiderin gelernt, fand nach Abschluß der Lehre jedoch keine Arbeitstelle im Beruf. So wurde sie vom Arbeitsamt „vorübergehend“ an die Schuhfabrik „vermittelt“. Als sich ihr später die Möglichkeit bot, wieder in ihrem Beruf zu arbeiten, lehnte sie ab. Sie blieb der Schuhfabrik treu. Bis zum heutigen Tage, inzwischen durch vielfältige Qualifizierung zum Ingenieur in der Technologie avanciert und zu-

Der Chor des Kollektivs „Georgi Dimitroff“ nach der Melodie „Wenn alle Brunnlein fließen.“

Wir treten hier zum Wettstreit an,
der heute uns vereint.

Doch seht uns mal genauer an:
Ein Auge lacht, eins weint.

Wenn alle Brunnlein fließen,

verlier'n wir keinen Ton,

doch wenn's am Band nicht

{fließen will,

schwimmt uns der Plan davon.

Am Zuschnitt fehlt's, nun wird

{jongliert,

gestritten und gerannt,
mal dies, mal das wird

{produziert,

sonst steht's Montageband.

Das Planjahr eilt im Dauerlauf,

wir keuchen hinterdrein,

die Hektik höret nimmer auf,

als müßte es so sein.

Die ihr den Produktionsfluß

{lenkt,

von euch setzt man voraus,
daß ihr wie Sozialisten denkt,
weist's auch durch Taten aus.

Wenn nie ein Brunnlein tröpfelt

{nur,

kommt bald der Strom zum Meer.
Auch machen Bildung und Kultur
dann Spaß und nicht Beschwer.